

"Sonst fliegt man lieber auf die Malediven"

ÖSV-Chef preist Skikurs als "Einstiegsdroge" in den Wintertourismus, eigene Sportwoche mit Kerzenlicht.

Die Presse: Nur noch 150.000 Schüler im Jahr machen einen Schulsikurs. Vor 25 Jahren waren es 250.000. Machen Sie sich Sorgen um den Skifahrer-Nachwuchs?

Peter Schröcksnadel: **Wir haben ja mit Regierung, Industrie und Österreich-Werbung eben erst Aktionen mit All-Inclusive-Paketen in 24 Regionen gestartet, mit Unterkunft, Liftfahrkarten und Skiverleih.** Die müssen anfangen zu greifen. Der Rückgang hat mehrere Ursachen. Teilweise ist keine Ausrüstung da, oder es ist leichter, im Sommer auf Sportwoche zu fahren.

Pressespiegel der ÖPU vom 09.01.2006

Ist es ein Versäumnis von Politik und Wirtschaft, dass die Zahlen über so lange Zeit so tief gesunken sind?

Schröcksnadel: Es ist immer schlecht, wenn eine Entwicklung in die falsche Richtung geht. Der Hauptfehler war, dass man zu spät erkannt hat, dass man die Jugend überhaupt zum Skisport bringt, und eine Möglichkeit dafür ist die Schule. Wenn wir das versäumen, haben wir auch volkswirtschaftlich eine Chance vertan. Wenn jemand nicht Winterurlaub macht, fliegt er auf die Malediven oder sonst wohin ins Ausland, und so geht sein Geld woanders hin. Was sollte in einem Schulsikurs auf dem Programm stehen?

Schröcksnadel: Da bringt man den Kindern ja nur den Schnee und die Berge näher. Das ist ein bleibendes Erlebnis. Aber es muss die Unterkunft gut sein, die Verpflegung, es muss etwas geboten werden. Das hat man in den vergangenen Jahren vielleicht zu wenig beachtet. Im Ort sollte ein bisschen was los sein. Ich kann auch in einem Nachtclub einen schönen Winter erleben.

Es zählt also weniger der Sport?

Schröcksnadel: Schon auch, das gehört natürlich dazu. Die Schulskiwochen sind der größte Skikurs Österreichs. Das Ziel ist jetzt, dass jeder, der in die Schule geht, zumindest einmal einen Schulsikurs macht. Das ist wichtig.

Dort lauert aber nicht der ÖSV-Nachwuchs?

Schröcksnadel: Nein, das hat mit dem Spitzensport gar nichts zu tun, wir haben genug Nachwuchs. Aber Schüler aus Städten wie Wien oder Linz hätten es ohne Schulsikurs sehr schwer, etwas Vergleichbares zu erleben.

Zum Breitensport: Die Neun- bis 14-Jährigen verbringen jede zehnte Schulstunde mit Sport. Ist das genug?

Schröcksnadel: Je mehr Schulsport, desto besser. Es ist bestimmt so, dass durch die Faszination Computer der Sport zu kurz kommt. Der

Bewegungsdrang leidet, und dadurch droht auch ein gesundheitlicher Schaden.

Reicht das Angebot für Hochbegabte, von den Sporthauptschulen bis zu den Oberstufenrealgymnasien für Leistungssportler?

Schröcksnadel: Das ist sehr gut, darum beneidet uns die ganze Welt.

Ist Österreich als das größte Wintersportland Europas in Bedrängnis?

Schröcksnadel: Wir sind stark, aber der Wintertourismus hängt davon ab, dass jemand diese Einstiegsdroge bekommt. Wenn er sie als Kind nicht nimmt, wird er in Zukunft nicht Gast sein. Auch dann nicht, wenn es zu teuer kommt. Da fahren die Menschen lieber wohin schwimmen zu Weihnachten, nicht Ski fahren.

Was ist Ihre stärkste Erinnerung an den Schulsikurs?

Schröcksnadel: Der war in Osttirol auf einer Alm. Ich bin eigentlich kein Tourenger, aber wir sind dort durchgegangen. Das war ein Abenteuer. Auch, dass wir kein künstliches Licht hatten, am Abend haben wir Kerzen angezündet. Und wir haben nicht elektrisch gekocht, sondern an einem alten Herd. pö

© diepresse.com | Wien, 09.01.2006

Skikurse auf Talfahrt: Party statt Piste

VON REGINA PÖLL

WINTERSPORTWOCHE. Sommer- und Sprachkurse beliebter, Schüler immer undiszipliniertes.

WIEN. Der Einkehrschwung vor der Skihütte fällt leichter als das Bogen fahren vom Sessellift zur Gondel, das Handy liegt besser in der Hand als der Skistecken, und der Neusiedler See zum Segeln oder England zum Fremdsprache lernen sind äußerst willkommene Alternativ-Destinationen für so genannte bewegungs-erziehlche Schulveranstaltungen. Lehrer und Veranstalter stellen Österreichs Schülern kein gutes Zeugnis aus, wenn es um die Wintersportwochen, also um die mehrtägigen Schulsikurse, geht. Zu unmotiviert, zu undiszipliniert, zu unsportlich, so lautet ihr Urteil.

Zweimal in der AHS-Unterstufe und einmal in der Oberstufe stehen Schulsikurse traditionell auf dem Programm, zwei oder sogar drei davon können aber durch Sommersport- oder Sprachintensivwochen im Ausland ersetzt werden. Und diese Angebote boomen.

Waren im Jahr 1979 noch rund 252.000 Schüler auf Skikurs, waren es 2003 nur noch 152.766. Heiße Konkurrenz: die einwöchigen Sommer-Exkursionen, eingeführt 1988, mit 97.463 Teilnehmern im Jahr 2003. Doch nicht nur die höheren Temperaturen, sondern auch die niedrigeren Preise würden Schüler

von der Piste auf Wanderpfade oder Surfbretter locken, vermuten Lehrer- und Unternehmervertreter.

"Viele wollen einfach nicht so tief in die Tasche greifen", sagt Rupert Baier, Sport- und Geschichtelehrer am Akademischen Gymnasium in Salzburg, über Skikurse, die "schon in die Hunderten gehen". Seit zwei Jahrzehnten ist Baier als einer von üblicherweise zwei Lehrern neben dem Klassenvorstand bei Wintersportwochen dabei. Diese hätten vor etwa zehn Jahren von drei auf zwei und vor fünf Jahren auf einen Skikurs im Lauf von acht Schulstufen abgenommen. "Immerhin, je einmal bringen wir einen Kurs zusammen", so Baier.

Das ist auch nach dem Gesetz keine ausgemachte Sache. Würden weniger als 70 Prozent der Eltern ihre Kinder auf Wintersportwoche schicken, müsste diese abgesagt werden. Einzige zulässige Begründung für eine Abmeldung: Der Schüler dürfe nicht fern von seiner Familie übernachten.

Doch nicht nur Eltern und Schüler, auch manche Lehrer würden mit den Schulslikursen hadern. Die Jugend sei immer unsportlicher ("heute sind die schwächeren Leistungsgruppen voll") und undisziplinierter. Das reiche vom Kampf der Pädagogen gegen regelmäßiges Mobil-Telefonieren auf der Piste bis zum Einschreiten gegen "versuchte Alkoholexzesse in der Jugendherberge, die es früher nicht gegeben hat", sagt Baier.

Auf Party-Charakter, aber auch auf Gratis-Skilehrer zur Unterstützung der Pädagogen setzt die Wiener Firma Splashline mit "Österreichs größtem Skikurs", der 275 Euro teuren Veranstaltung "S'cool, Ski & Board" vom 12. bis 18. März im Kärntner Nassfeld. Ex-Rennläufer Armin Assinger ist "Skikurs-Pate" und wird einen Tag mit einer Klasse beim Sport verbringen. Das ist nur ein Teil des Rahmenprogramms vom Snow-Volleyball bis zur Open-Air-Disco, das Splashline ergänzend zu den Skikursen der Schulen selbst anbietet. Wie beim Vorgänger-Event 2005 werden 1500 Schüler erwartet, erzählt Geschäftsführer Didi Tunkel.

Pressespiegel der ÖPU vom 09.01.2006

Beim Preis setzt seit diesem Schuljahr die Aktion "Schule auf die Piste" von Bundeskanzleramt, Bildungsministerium und Skiverband an (siehe Interview). Das 190 bis 309 Euro teure Paket aus Unterbringung, Liftpass und Leih-Skiausrüstung soll selbst Kindern aus bedürftigen Familien mindestens einen Schulslikurs ermöglichen. Sponsoren helfen bei Engpässen.

Auf gute Geschäfte hofft auch Herbert Kirchner vom Jugendgästehaus Tauernhof Kirchner in Obertauern. Noch hat er keinen Rückgang zu verzeichnen, obwohl viele Skikurse zuletzt von sieben auf sechs oder fünf Tage gestutzt wurden. Gäste aus Deutschland und Mitteleuropa würden das zwar ausgleichen. Trotzdem: die heimischen Skikurse seien "essenziell". Selbst wenn diese lange vorbei sind: Die meisten Teilnehmer erinnern sich gern daran. So auch Matthias, 22, aus Wien, als Soziologiestudent heute wissenschaftlich mit Gruppendynamik befasst. Außer der sportlichen

Herausforderung ist ihm vor allem eines präsent: "Das Gemeinschaftserlebnis, und dass einer aus dem Stockbett gefallen ist."
Außerdem, nach kurzem Überlegen: "Die erste Liebe."

© diepresse.com | Wien, 09.01.2006